



Fahrdisziplin: Eigene Ordner sorgten – neben der Polizeieskorte – für einen reibungslosen Ablauf.

FOTOS: VORNBAUMEN

Das Donnern der Motoren

Konvoi mit 150 Fahrzeugen macht Tankstopp in Isselhorst

VON ANETTE ISRINGHAUSEN

■ Gütersloh. „Da sind sie!“ Matthias Kerker reißt begeistert den Arm hoch, grüßt die heranahenden Motorradfahrer. Die Teilnehmer des 150 Fahrzeuge starken Konvois winken freundlich zurück – und fahren am verabredeten Treffpunkt vorbei. Das Lächeln des Rietberger gefriert, das Winken wird zum hektischen Stoppzeichen „Das darf doch nicht wahr sein“, versucht er schreiend das Donnern der Viertakter zu übertönen. Ist es aber. Eine kleines Missgeschick am Rande der sonst perfekt organisierten Sternfahrt der deutschen Biker Union.



Allein am Treffpunkt: Matthias Kerker aus Rietberg wollte gestern an der B 61 zum Konvoi stoßen, doch der fuhr durch.



Souverän: Vorsitzender „Hilton“ auf seiner Yamaha.

Erst zehn Kilometer weiter, an einer Tankstelle in Isselhorst, hält der Konvoi. Wenig später trifft auch der per Handy „umgeleitete“ Rietberger mit seiner 650er Honda ein. „Wir haben uns kurzfristig umentschieden“, sagt der Vorsitzende der Biker-Union, Rolf Frieling, bockt seine Yamaha mit vorverlegten Fußrasten auf, setzt seinen Helm ab und trägt dabei doch seine schwarze Sonnenbrille das bizarre Szenario unter dem Tankstellendach.



Vielfalt: Vom Chopper über Tourenmaschinen war alles dabei.



„Patches“: Seine mit Emblemen geschmückte „Kutte“ legt ein richtiger Motorradfahrer selten ab.

Der von einer Polizeieskorte begleitete Konvoi, in Hamm gestartet, legt an diesem Tag seine erste Tankpause ein. Die benzingeschwängerte Luft flimmert, was die Biker nicht davon abhält, an der Tanksäule eine Zigarettenpause einzulegen. Warum auch, in dieser halben Stunde herrscht auf diesem Fleckchen Güterslohs der Ausnahmezustand. Glänzender Chrom soweit das Auge reicht. Schnelle Japaner und wendige Italiener neben behäbig wirkenden BMW, brandneue Maschinen neben Oldtimern, Chopper neben Touren- und Sportmaschinen. Doch was heute zählt, ist nicht der Unterschied: 17.500 PS sind in Isselhorst versammelt und die sollen in die Waagschale geworfen werden für ein gemeinsames Ziel: Zur Demo am Samstag werden 1.000 Biker erwartet. Sie kämpfen gegen die Erhöhung der KFZ-Steuer, für sicheren Straßenbelag, aber auch gegen

die Diskriminierung der Motorradfahrer. „Wir haben das fatale Image der Gewaltbereitschaft“, sagt Frieling.

Ein Vorurteil, das gleichwohl durch das Outfit mancher Fans genährt wird. Schwarzes Leder, Sturmhauben, mit Emblemen Feuer speiender Drachen dekorierte Helme, Runenschrift auf den kettengeschmückten Jacken und mit abenteuerlichen Colours (Clubabzeichen) gespickte „Kutten“ – die traditionelle Weste der Clubmitglieder. Kult – nichts weiter. Dennoch verzichtet ein Porschefahrer, als er die PS-starke Konkurrenz an der Zapfsäule sieht, augenblicklich auf seinen Tankwunsch.

Harmonisch ist die Stimmung, ein wenig aufgekratzt. Viele kennen sich schon von anderen Sternfahrten. Man nennt sich beim Spitznamen – auch

das gehört zu den Gepflogenheiten einer Szene, für die Motorradfahren mehr ist als ein Sport – Ideologie, fast schon eine besondere Art, das Leben zu sehen.

Der Vorsitzende heißt „Hilton“, da er auf den Sternfahrten einem guten Hotel vor dem Zeltplatz stets den Vorzug gibt. Er wurde mit Champagner getauft, Kerker, der das Motorengeräusch auf der Autobahn gern mit Wachs in den Ohren ausblendet, mit Nordseewasser auf den Namen „Stöpsel“.

Und auf eine weitere Besonderheit legen die Teilnehmer wert: Anders als bei den nicht umstrittenen Clubs wie „Hells Angels“ oder „Banditos“ sind Frauen absolut gleichberechtigt. 20 Prozent der Teilnehmer sind weiblich, wobei die Damen nicht nur auf dem Sozjus

mitfahren.

Auch Ordner „Big George“, der einen viel sanftmütigeren Charakter hat als sein wilder Räuber-Hotzenplotz-Bart signalisiert, legt Wert auf Gleichberechtigung. Auf die Frage, ob er seine Honda „Gold Wing“ mehr liebt als seine Frau, antwortet er nach reiflicher Überlegung und einem Seitenblick auf „Big Georgina“ diplomatisch: „Beides verleihe ich nicht“. Die Ehefrau nickt zufrieden.

Nach 30 Minuten gibt „Hilton“ das Signal zur Weiterfahrt. Die Polizeibeamten riegele die Kreuzung ab. Dem schrillen Trillerpfeifton von Ordner „Big Georg“ folgt die ohrenbetäubende Antwort aus 150 Hupen. Die Motorräder legen sich sanft in die Kurve und verschwinden, im Schnürlregen schemenhaft auszumachen, in Richtung Bielefeld. Nur das satte Brummen der Viertakter ist noch einen Augenblick lang zu hören.